

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 16 (1918)
Heft: 1

Bibliographie: Neue historische Literatur über die deutsche Schweiz
Autor: Brun, Carl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue historische Literatur über die deutsche Schweiz. Vorgeschichte und römische Zeit.

Für diese Periode sei wiederum im allgemeinen auf die *Jahresberichte der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte* verwiesen,^{*)} in denen der Sekretär der Gesellschaft, E. Tatayrino, jeweilen mit überschauendem Blick die Bewegungen in der Wissenschaft feststellt, sowie in erschöpfender Weise die Forschungsarbeit nach den verschiedenen Epochen und einzelnen Örtlichkeiten geordnet registriert. Ebenso wird über Forschungs-institute, Museen, Sammlungen, Denkmalschutz Auskunft erteilt; nicht zu vergessen ist auch das beigefügte Ortsregister.¹⁾

E. Major setzt die in Band XV des «Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» begonnene Beschreibung der vorhistorischen Ansiedlung bei der Gasfabrik in Basel fort²⁾ mit Behandlung des Haustrates der einstigen Bewohner. Wie der Verfasser bereits in der ersten Fortsetzung Bd. XVI, S. 2 dargetan hat, weist dieses Inventar die Ansiedlung der Spät-Latène-Zeit zu, von deren keramischer Entwicklung insbesondere es ein nahezu lückenloses Bild gibt.

Wilh. Schnyder behandelt wieder (vgl. Anzeiger 1917, S. 124) den bisher nicht erklärten römischen Ziegelstempel, der bei den kürzlichen Ausgrabungen auf dem Murhubel bei Triengen, Kt. Luzern, neuerdings in zwei sich ergänzenden, die Lesung LSCSCR definitiv feststellenden Bruchstücken zum Vorschein gekommen ist.³⁾

Mittelalter. — Geschichte der Schweiz und der Kantone.

Dr. Robert Hoppeler enthebt den Quellen eine Darstellung der Fehde, die in den Jahren 1219/20 zwischen dem Bischof von Chur und einigen bündnerischen Dynasten einer- und den Kommunen Como und Chiavenna anderseits stattfand.⁴⁾

In der geistreichen Weise, die man von ihm gewohnt ist, werden von Emil Dürr die treibenden Faktoren und die massgebenden Gegensätze in dem säkularen Ringen zwischen den Eidgenossen und dem Haus Habsburg erwogen.⁵⁾

Machiavellis Urteil über die Schweizer verlangt, im engsten Zusammenhang mit seiner Zeit und seinem persönlichen Verhältnis zu seiner Zeit gewürdigt zu werden: aus dieser durchaus zu unterschreibenden Forderung leitet Emil Dürr die Berechtigung ab, über eine blosse Zusammenstellung der bezüglichen Auslassungen des grossen Florentiners und die Arbeiten von Alexander Daguet (1877) und Fritz Gisi (in «Wissen

^{*)} Da unsere Übersichten den Jahresberichten vorausseilen, behalten wir uns vor, einzelnes, das uns gerade zu Gesicht kommt, doch hier zu notieren.

¹⁾ Neunter Jahresbericht.... 1916. Zürich 1917, 143 S. (Wissenschaftlich-statistischer Teil S. 33—132.)

²⁾ Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel. 1917, XIX. Bd. S. 161—171 u. 230—251.

³⁾ Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, XIX, 1917, S. 172—176.

⁴⁾ Die rätisch-lombardische Fehde. 1219—1220. Separatabdruck aus dem «Bündnerischen Monatsblatt». 6 S.

⁵⁾ Die Bedeutung der Schlacht von Morgarten. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1917, S. 157—177.

und Leben» 1915) hinausgehend, dieses Thema neuerdings zu beleuchten.¹⁾ In eindringender Weise zeigt er zuerst die Beziehungen der Vorstellungen Machiavellis über die Schweizer und ihre politische Stellung zu dessen persönlichen Erfahrungen auf, legt darauf dar, wie Macchiavells Urteil über sie zur Zeit ihres selbständigen Eingreifens in Italien bedingt ist durch sein persönliches mit diesem Eingreifen verflochtenes Schicksal und durch seinen spezifischen italienischen Patriotismus, und zeigt endlich, wie nach dem Verschwinden der schweizerischen Gefahr nach Marignano bei ihm eine gewisse Idealisierung des naturwüchs-kraftvollen Bergvolkes eintritt.

In einer ausführlichen Erzählung der *Wiedererlangung der Reichsfreiheit durch die Stadt Schaffhausen*²⁾ zerstört Rob. Harder den bisher allgemein angenommenen Irrtum, dass König Sigismund sich die Reichsfreiheit von Schaffhausen habe mit 30,000 Dukaten bezahlen lassen. Eine erhaltene Quittung ergibt vielmehr nur, dass die Stadt dem König für Ausstellung der Privilegien vom 17. und 19. Juni 1415 6000 rheinische Gulden gegeben hat.

Einer eingehenden Darstellung des *Mailänderkrieges von 1516* von Ferdinand Vetter³⁾ erteilen ihre volle Berechtigung erstmalig verwertete Briefe *Niklaus Manuels* — einer von seiner Hand selbst, die andern jedenfalls Kopien von ihm konzipierter Schriftstücke —, die der Dichter und Künstler als Teilnehmer an jenen Ereignissen nach Bern schrieb. Diese durch sie erwiesene Teilnahme an dem Bernerzug von 1516 verschiebt das bisherige Bild von der Frühzeit Niklaus Manuels nicht un wesentlich. Neben dieser Bedeutung für dessen Biographie stellen sie — es sind offizielle Aktenstücke — eine neue Quelle für jene Ereignisse selbst dar. Sie sind vom Autor als Beilagen in extenso veröffentlicht.

Eine Arbeit von Karl Tanner, deren Gegenstand die *Kämpfe der Eidgenossen um das Eschental* ist,⁴⁾ hat naturgemäß ebenfalls den Folgeereignissen der Katastrophe von Marignano, zu denen der endgültige Verlust des Eschentals gehört, den breitesten Raum zu widmen; die Rückwirkung von Marignano auf die eidgenössische Stellung südlich des Gotthard überhaupt erfährt hier eine willkommene eingehende Darstellung. Ein Ausschnitt aus der Arbeit ist, wie neuerdings üblich, als Dissertation erschienen.⁵⁾

In einem Jubiläumsaufsatz über die *schweizerische Reformation* zeigt Prof. Wernle,⁶⁾ wie die Ursache der Selbständigkeit derselben in der bedeutenden Persönlichkeit ihres Führers Ulrich Zwingli und in zweiter Linie in den Persönlichkeiten der französischen Reformatoren Calvin und Farel zu suchen ist.

In einem Aufsatz über *Luthers Bedeutung für die schweizerische Reformation*, der natürlich vor allem den Einfluss Luthers auf Zwingli charakterisiert, illustriert der Verfasser Rudolf Steck die Wirkung des deutschen Reformators in der Schweiz durch zwei wenig bekannte Beispiele aus dem Kanton Bern.⁷⁾

¹⁾ Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. XVII, S. 162—194.

²⁾ Schaffhausens Wiedererlangung der Reichsfreiheit im Jahre 1415. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen, 9. Heft, S. 63—77.

³⁾ Der Mailänderkrieg von 1516 und Niklaus Manuel. Eine Erinnerung zum vierhundertsten Gedächtnisjahr 1916 von F' V. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, XXIII. Band, Zweites Heft, Bern 1917. S. 141—237.

⁴⁾ Der Kampf ums Eschental und der Verrat von Domodossola. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. IX, Heft 2.

⁵⁾ Letzte Eroberung und endgültiger Verlust des Eschentals. Diss. phil. I. Zürich. Zürich 1917. 218 S. Wir erwähnen wie bisher solche grössere Arbeiten nur kurz, die wir eingehender Besprechung in dieser Zeitschrift vorbehalten.

⁶⁾ Süddeutsche Monatshefte. Oktober 1917.

⁷⁾ Prof. Dr. R' St' in Bern. Zwingliana 1917, Nr. 2 (Bd. III), S. 306—314.

Dr. H. Werner stellt den Versuch Heinrichs von Jestetten, Propstes im Kloster Sölder bei Freiburg i. Br. dar, die 1529 säkularisierte Abtei Allerheiligen in Schaffhausen um die Mitte des 16. Jahrhunderts wieder herzustellen.¹⁾

Durch Bekanntmachung der Korrespondenz des Obersten des Zürcher Regiments beim Veltlinerzug von 1620, Hans Jakob Steiners, vom 2. Sept. 1620 bis zum Abzug aus Graubünden Ende Oktober 1621, füllt Staatsarchivar Dr. Jules Robbi in Chur eine Lücke aus, die bisher in unserer historischen Kenntnis bestand. Die Briefe sind in Regesten mitgeteilt.²⁾

Noch einmal haben wir hier die nunmehr als selbständige Publikation vorliegende Arbeit von Frau Klinkert: *Die evangelischen Kantone und die Waldenser in den Jahren 1655 und 1685/86 zu nennen.*³⁾

E. Wyman bringt zu den Konferenzen, die 1688 zu Brunnen stattfanden, von denen die Abschiede fehlen, ein bisher unbekanntes Traktandum bei.⁴⁾

Eine Dissertation von über 300 Seiten von Hedwig Dörfliger beschäftigt sich mit der *französischen Politik in Solothurn zur Zeit des Schanzenbaues 1667–1727.*⁵⁾

Eine anonyme Darstellung der Parteikämpfe zwischen Harten und Linden in Appenzell A.-Rh. 1732–34, die der Redaktor der Appenzellischen Jahrbücher mitteilt, ist zwar nicht zeitgenössisch, beruht aber auf der zeitgenössischen Beschreibung dieser Ereignisse von Landeshauptmann Johannes Tobler von Rehetobel, Opfer der Harten; trotz diesem Gewährsmann stellt der Herausgeber uns den unbekannten Verfasser als über den Parteien stehenden Historiker vor. Da in seinem Werke das Johannes Toblers eigentlich, nur des überflüssigen Beiwerks entkleidet, enthalten sei, ist vielleicht die Frage erlaubt, warum uns dann nicht gleich das letztere, das doch einmal die Hauptquelle jener Vorgänge darstellt, geboten werden konnte; auch ein moderner Herausgeber hätte es ja der unwesentlichen Bestandteile entkleiden und dadurch für die Zwecke der «Jahrbücher» passend machen können.⁶⁾

Ein recht umfangreiches Werk ist eine Arbeit über die *letzte Allianz der alten Eidgenossenschaft mit Frankreich vom 28. Mai 1777*, von Helen Wild.⁷⁾

Unsere Kenntnis von den Kämpfen der Innerschweiz gegen die Franzosen zur Zeit der Helvetik wird vornehmlich durch zwei Beiträge der jüngsten Zeit erheblich erweitert. Im LXXXI. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1918 verwertet Hans Nabholz eine bisher nicht beachtete Quelle über die Vorgänge in

¹⁾ Ein Prozess über die Wiederaufrichtung der Abtei Allerheiligen in Schaffhausen. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 9. Heft. S. 78–99.

²⁾ Der Briefwechsel des Obersten Hans Jakob Steiner (Kommandant des Zürcherischen Regiments Steiner) während seines Feldlagers in Maienfeld und auf der St. Luziensteig. CXIII. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1918. 48 S.

³⁾ Diss. phil. I Zürich.... von Elsbeth Corona Klinkert geb. Dannenberg aus Zwolle. Zürich 1917. (8+) 79 S.

⁴⁾ Zu den Abschieden der Brunner Konferenzen im Jahre 1688. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1917, S. 182–183.

⁵⁾ Diss. phil. I Zürich. Zürich 1917. 317 S.

⁶⁾ Geschichte des grossen Landhandels im Kanton Appenzell A.-Rh. in den Jahren 1732–34. Nach einem Manuscript in der Kantonsbibliothek in Trogen. Appenzellische Jahrbücher. Hg. von der Appenzell. Gemeinnützigen Gesellschaft und redigiert von A. Marti. 45. Heft. Trogen 1917. S. 1–56.

⁷⁾ Diss. phil. I Zürich 1917, 390 S., und Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. X, Heft 2.

Schwyz während der Erhebung 1798: den diese behandelnden Teil einer handschriftlichen Geschichte des Landes Schwyz von Pfarrer Thomas Fassbind, die eine viel lokalere Färbung aufweist als Fassbinds gedruckte Geschichte von Schwyz, und deren besonderer Wert für die in Rede stehende Zeit darin besteht, dass sie uns «hinter die Kulissen» sehen lässt. Durch Einfügung der aus ihr geschöpften Mitteilungen in eine Erzählung des Heldenkampfes der Schwyzer ist so eine neue Darstellung des letzteren entstanden, die ein gegenüber früher bedeutend vollständigeres Bild von den Ereignissen gewährt.¹⁾ Der zweite Beitrag, den wir hier nur nennen, ist eine ausführliche Biographie des Kapuziners P. Paul Styger von Martin Ochsner.²⁾

Stephan Pinösch behandelt die mit dem Parteikampf gegen die herrschende Stellung der Salis zusammenhängenden Unruhen in Graubünden im Jahre 1794.³⁾

Nach der Nichtwiederwahl Franscini zum Nationalrat durch die Tessiner im Jahre 1854 entstand bei der freisinnigen Partei die Befürchtung, dass er nun auch nicht mehr zum Bundesrat gewählt werden würde. Die Frage wurde gegenstandslos, als der Kanton Schaffhausen ihn an Stelle des Tessin in den Nationalrat wählte. Die Geschichte dieser ungewöhnlichen Wahl erzählt Dr. Walter Wettstein.⁴⁾

Dr. Jules Robbi hat die *Volksabstimmungen des Kantons Graubünden vom 1. Februar 1848 bis und mit 4. März 1917* zusammengestellt und dadurch einem bisher bestehenden Mangel abgeholfen.⁵⁾

Ortsgeschichte.

Anmutig plaudert Alfons Escher-Züblin über den ehemaligen «Fröschen-graben» (die heutige Bahnhofstrasse) in Zürich, von dem er noch aus eigener Anschauung zu berichten weiß.⁶⁾ Wir überlassen uns gerne seiner kundigen Führung auf einem Gange der alten Festungsanlage entlang, auf dem er uns mit Gebäuden, Zuständen, Einrichtungen und Menschen der nahen Umgebung bekannt macht und so ein Stück verschwundenes Zürich wieder erstehen lässt — teilweise auch durch Fixierung von Zügen, die sonst der Vergessenheit anheimgefallen wären, konserviert. Seine Schilderungen unterstützen Reproduktionen dreier alter Ansichten, darunter eines Stiches von Franz Hegi.

Früheren Veröffentlichungen zur *Heimatkunde von Wohlen* fügt Hans Buchmüller Aufzeichnungen einiger Geistlichen bei, die im 18. Jahrhundert in Wohlen wirkten.⁷⁾

Eine Notiz betreffend das bernische Schloss Hünigen gibt F. Graf.⁸⁾

¹⁾ Das Volk des Landes Schwyz im Kriegsjahr 1798, 38 S.

²⁾ Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 25. u. 26. Heft (Doppelheft) 1916 u. 1917. 555 S.

³⁾ Die ausserordentliche Standesversammlung und das Strafgericht vom Jahr 1794 in Chur. Diss. phil. Bern. Zürich 1917, 272 S. und als Heft 1 von Band X der Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft.

⁴⁾ Eine interessante Schaffhauser Wahl. Die Wahl von Bundesrat Stefano Franscini zum Schaffhauser Nationalrat im Jahre 1854. Beiträge zur vaterländischen Geschichte.... Schaffhausen. 9. Heft, S. 138—151.

⁵⁾ SA. aus der «Engadiner Post» [Jahrg. 1917]. IV + 21 S. St. Moritz.

⁶⁾ Der Fröschen-graben. Plauderei eines alten Zürchers. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1918, S. 33—52.

⁷⁾ Beiträge zur Heimatkunde von Wohlen. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1917, XIII, S. 337—376.

⁸⁾ Aus Vergangenheit und Gegenwart des altbernischen Herrensitzes Hünigen. Blätter für bernische Geschichte etc. 1916, S. 367—371.

Dr. Hans Bloesch veröffentlicht aus dem Bieler Ratsprotokoll die Relation über die letzte militärische Musterung im Bieler Pannerbezirk Erguel, vorgenommen durch eine Abordnung des Rats im Hochsommer 1798.¹⁾

Eine Arbeit Emil Güders beschäftigt sich mit der Geschichte der Kirche Aarwangen und ihrem teilweise recht bemerkenswerten Inventar (mit Ausnahme der Wappenscheiben, die der Verfasser später besonders zu behandeln vorhat).²⁾

Fritz Jecklin veröffentlicht Daten zur Baugeschichte des Churer Martinsturmes.³⁾

Ph. Rüttimann registriert die Lawinenunfälle in Vals.⁴⁾

Ein Aufsatz von P. Notker Curti erzählt die Erhebung der Kriegskontribution zu Disentis durch die Franzosen 1799 und geht an Hand eines Verzeichnisses auf die einzelnen kostbaren Stücke derselben ein.⁵⁾

Die Kilchhöri Betschwanden spielte in der Geschichte der Glarner Reformation eine Hauptrolle, die Gottfr. Heer schildert;⁶⁾ die Wirksamkeit der dortigen Führer stellt schon einen guten Teil der Reformationsgeschichte des Landes selbst dar.

In ähnlicher Weise geht die *Reformationsgeschichte Liestals*, die Karl Gauss erzählt⁷⁾ über den engsten lokalen Bereich hinaus. Der Verfasser hat die Geschichte der Basler Reformation um einen hübschen Beitrag bereichert, der das bisher Bekannte um manches neue Detail vermehrt.

Mit E. Mieschers Heft: *Die Reformation in Basel und speziell zu St. Leonhard* nennen wir eine, als für letztere Gemeinde verfasst, durchaus populäre, aber lesenswerte kleine Schrift.⁸⁾

In einer ausführlichen *Geschichte der politischen Gemeinde Niederhelfenschwil-Leuggenwil* behandelt der Verfasser, Johann Kreienbühler,⁹⁾ die drei politischen Gemeinden, aus denen jene 1837 zusammengewachsen ist: Zuckenriet, Leuggenwil und Helfenschwil, bis zur Zeit der Vereinigung gesondert. Die Arbeit hat in gewissen Partien einen etwas laienhaften Charakter. Stark ist das Interesse den kirchlichen Dingen zugewandt, wie denn die entschieden katholische Orientierung des Verfassers überall und schon in der Widmung des Buches zum Ausdruck kommt. Eingefügt sind 21 biographische Abrisse.

Religion und Kirche.

Prof. Dr. Rudolf Steck in Bern gibt eine gute Übersicht über die Literatur zur *Beatusfrage* und den gegenwärtigen Stand der letzteren, wobei das Für und Wider in besonnenster Weise abgewogen wird. Erhöhten Wert erhält die Abhandlung durch

¹⁾ Die letzte Herrlichkeit der Gnädigen Herren von Biel. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1917, XII, S. 376–389.

²⁾ Die innere Ausstattung und die Gerätschaften der Kirche in Aarwangen. Von Pfarrer Dr. E' G'. Blätter für bernische Geschichte etc. 1916, XII, S. 331–341.

³⁾ Aufzeichnungen zur neueren Geschichte des Churer Martinsturmes und seiner Uhr. SA. aus der «Neuen Bündner-Zeitung» 1917. IV + 16 S.

⁴⁾ Valser Unglückschronik. Von Kanonikus Ph. R'. Vals. Bündnerisches Monatssblatt 1917, S. 253–255.

⁵⁾ Von P. N' C', Disentis. Bündnerisches Monatssblatt 1917, S. 284–289.

⁶⁾ Die Gemeinde Betschwanden während der Reformationszeit. Glarus 1917. 35 S.

⁷⁾ Von Dr. K' G'. IV + 58 S. Liestal 1917.

⁸⁾ Von E. Miescher, Hauptpfarrer zu St. Leonhard. Basler Missionsbuchhandlung 1917. 62 S.

⁹⁾ Wil 1917. 358 S.

Veröffentlichung einer Stelle aus dem als wichtige Quelle für Nikolaus von Flüe längst bekannten Reisebericht des Hans von Waldheim, welche die ohnehin stark zu bezweifelnde Historizität des Berner Heiligen, als ein neues Indiz seiner Identität mit St. Beatus von Vendôme, vollends untergräbt.¹⁾

Aus einer Zusammenstellung von E. A. Stückelberg und J. A. Häfliger ist zu ersehen, auf den Siegeln welcher schweizerischen Gotteshäuser orientalische Heilige vorkommen. Eine andere Zusammenstellung gibt Aufschluss über das gleiche Vorkommen deutscher Heiliger.²⁾

Dr. Robert Hoppeler veröffentlicht aus dem General-Landesarchiv in Karlsruhe zwei Aktenstücke, die über bisher nicht bekannte, nicht unwichtige Vorfälle der Geschichte Wettingens, in den Jahren 1532 und 1534, Aufschluss gewähren.³⁾

Die Schicksale der zürcherischen Märtyrer der Reformationszeit erzählt Dr. E. Stauber.⁴⁾ Es sind (neben den bekannteren: Klaus Hottinger, den Stammheimern und Jakob Kaiser), der im deutschen Bauernkrieg geblendete Hans Rebmann, Hans Lynz († 1559) und Hans Heinrich Baumann († 1599). Die Arbeit verwertet für manche Details ungedrucktes Material.

Eine Arbeit von Hermann Henrici, von der der Anfang erschienen ist,⁵⁾ schildert die Entwicklung der Verfassung der baslerischen Kirche von der Reformation an bis heute.

Ad. Fluri hat schon vor längerer Zeit über das Thema: *Bern und die Bibel* in den drei Kapiteln: Die Bibel in der Ratstube; Dedizierte Bibeln; Die Staatskanzlei als Bibeldepot gehandelt.⁶⁾ Nunmehr hat er eine ausführliche Erzählung der staatlichen Einführung der *Piscatorbibel* in Bern im Jahre 1684 beigefügt, unter Abdruck verschiedener Aktenstücke.⁷⁾

Nachdem wir von Ed. Wyman schon über die Urner Partikel der Reliquien des Bruders Klaus unterrichtet worden sind, erhalten wir jetzt Auskunft über die Luzerner Partikel, die dieser ebenfalls bei der Elevation 1732 vertretene Stand von der Obwaldner Regierung verehrt erhalten hat;⁸⁾ über die Einholung derselben und ihre Fassung.

Nicht uninteressant ist eine Zusammenstellung von liturgischen Belegen für die Verehrung des Bruders Klaus, von Joseph Müller.⁹⁾

¹⁾ Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XII, 1916, S. 273–295.

²⁾ Orientalische Heilige auf schweizerischen Siegeln, und: Deutsche Heilige auf schweizerischen Siegeln. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, XI. Jahrgang, 1917, S. 255–261.

³⁾ Zur Geschichte der Zisterzienser-Abtei Wettingen. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, XI, 1917, S. 292–295.

⁴⁾ Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1918. S. 53–76.

⁵⁾ Die Entstehung der Basler Kirchenverfassung. Schweizerische Theologische Zeitschrift XXXV, 1918, S. 6–15.

⁶⁾ Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde XII, 1916, S. 342–355.

⁷⁾ Ibidem XIII, 1917, S. 263–287.

⁸⁾ Das silberne Bild des seligen Nikolaus von Flüe in der Stiftskirche zu Luzern. Der Geschichtsfreund LXXII, S. 129–142.

⁹⁾ Zur liturgischen Verehrung des sel. Nikolaus von Flüe im St. Galler Brevier. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XI, S. 290–292.

Eine Schilderung der Zentenarfeier der Translation der Reliquien des heiligen Irenäus — eines sog. Katakomben-Heiligen — in die Pfarrkirche Sursee 1754, gibt nach der damals über dieses Ereignis erschienenen Festschrift Seraphin Beck.¹⁾

E. Wyman veröffentlicht Belege für obrigkeitlich angeordnete Wallfahrten zur Kapelle im Riedertal bei Bürglen aus dem 18. Jahrhundert;²⁾ derselbe ein Beispiel einer Pfarrkirchen-*Agenda*, wie sie vollständig ziemlich selten vorkommen.³⁾

Eine Beschreibung und kulturhistorische Beleuchtung des *Auffahrts-Umrittes* in Beromünster, einer besonderen Gestaltung des «Flur» oder «Eschganges» erscheint nach einem Feuilleton von Ferdinand Zehender in der Neuen Zürcher Zeitung von 1882 wieder abgedruckt im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1918.⁴⁾

Eine *Notiz über die Osterpflicht* teilt Konrad Kunz mit.⁵⁾

Biographie. Briefe.

Die bereits gewaltig angeschwollene Literatur über den Bruder Klaus, die anlässlich seines Jubiläums im vergangenen Jahre eine ausserordentliche Bereicherung erfahren hat, wächst beständig weiter an. Aber wir begrüssen jeden neuen Versuch, sei es die äussern Lebensumstände des Eremiten weiter aufzuhellen, sei es, die innere Entwicklung und das dem gewöhnlichen Verstande so schwer zugängliche Seelenleben eines so wunderbaren Mannes begreiflicher zu machen. Als einen derartigen mit letzterer Absicht notieren wir eine Abhandlung von Prof. Dr. Wilhelm Oehl,⁶⁾ der den Boden schildert, auf dem die Gestalt des Einsiedlers im Ranft erwachsen ist, d. h. die mystische Bewegung in der Schweiz, und die Momente, die im Mittelpunkte des religiösen Lebens des Bruders Klaus stehen: die mystische Betrachtung der Passion Christi, der Dreifaltigkeit und der Hostie, ferner Vision, Askese und politische Tätigkeit, als typisch für die deutsche Mystik des Mittelalters aufzeigt.

Von Eberh. Vischer erhalten wir eine geistreich durchgeführte Parallel zwischen Luther und Zwingli.⁷⁾

Mit Sebastian Hofmeister, dem Reformator Schaffhausens, dem Jakob Wipf eine eingehende Darstellung widmet⁸⁾, hat wiederum eine der bedeutenderen Reformatoren-Gestalten ihre wohl das gesamte Material verwertende, erschöpfende Biographie erhalten.

Der zweite Teil der Biographie Georg Stähelis von Th. Sieber⁹⁾ hat den Weiningersturm und die an denselben sich knüpfenden Tagsatzungsverhandlungen zu Gegenständen.

¹⁾ Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert von S' B', Kaplan in Maria Zell. Der Geschichtsfreund LXXII, S. 111–127.

²⁾ Busswallfahrten ins Riedertal. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XI, S. 237.

³⁾ Die Agenda der Pfarrkirche Altdorf vom Jahre 1782. Der Geschichtsfreund LXXII, S. 143–158.

⁴⁾ S. 162–181.

⁵⁾ Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XI, S. 237–238.

⁶⁾ Bruder Klaus und die deutsche Mystik. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, XI, 1917, S. 161–174 und 242–254.

⁷⁾ Der Zwinglianismus. Süddeutsche Monatshefte 1917, Oktoberheft.

⁸⁾ Von J' W', Pfarrer in Buchthalen, Religionslehrer an der Kantonsschule Schaffhausen. Beiträge zur Vaterländischen Geschichte. Hrg. vom Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 9. Heft, Schaffhausen 1918, S. 1–62.

⁹⁾ Th. Sieber, Pfarrer in Weiningen. Zwingiana 1917, Nr. 2, (Bd. III, Nr. 10), S. 296–305.

Die Lebensbeschreibung eines andern der kleineren Nebenreformatoren: *Martin Segers aus Maienfeld*, verdanken wir W. Köhler.¹⁾ Der bisher erschienene Anfang derselben berichtet von seiner Teilnahme an den italienischen Händeln und seinen Beziehungen zu Zwingli.

E. Bähler hat den im fünften Bande des «Museum Helveticum» 1747 veröffentlichten lateinischen Text des *Tagebuchs Johann Hallers aus den Jahren 1548 bis 1561* in dreifacher Weise zugänglicher gemacht: durch eine Übersetzung ins Deutsche, durch Anmerkungen, die auch stark aus ungedrucktem Material des Berner Staatsarchivs schöpfen, und durch ein Personenregister.²⁾

In diesem Tagebuch berichtet Haller über einen *Jakob Sumi von Saanen*, einen zur reformierten Kirche übergetretenen Leutpriester aus Stans, der dann als Pfarrer zu Spiez wirkte: ihn macht E. Bähler zum Gegenstand einer besonderen Veröffentlichung unter Beifügung weiteren zeitgenössischen Materials zu Haller.³⁾

Mit einer Heldin der Gegenreformation macht uns eine Arbeit von Dr. A. Scheiwiler bekannt. Es ist *Elisabeth Spitzlin*, die Oberin des Frauenklosters Pfanneregg (zu Wattwil im Kt. St. Gallen), eine bedeutende Frau, deren sich der Pater Ludwig von Sachsen zur Reformierung ihres Klosters und von diesem aus einer Reihe weiterer bediente.⁴⁾

Dr. J. L. Brandstetter enthebt unveröffentlichten Quellen Neues über die wenig bekannten Lebensumstände *Andreas Dolders, des Fayenzers, von Bero-Münster* (1743–1823).⁵⁾

Die *Erinnerungen Karl Ludwig Stettlers*, von denen Türler im Berner Taschenbuch für 1918 neue Teile vorlegt⁶⁾, sind zwar als persönliche Dokumente nicht gerade von überragender Bedeutung, haben aber ihren Wert als typische Zeugnisse des Lebens und Treibens eines robusten jungen Berner Aristokraten in der Zeit der ausgehenden alten Herrlichkeit.

Das 8. Heftchen von Gottfr. Heer's «Glarnerischen Naturkundigen» ist Dr. Johannes Martin (1745–1819) gewidmet⁷⁾, der sich um seinen Heimatkanton, wo er als Arzt wirkte, vornehmlich durch Einführung der Impfung, ferner durch Hebung der Hebammenausbildung, sein Eintreten für Stachelberg als Kurort und seinen Kampf gegen die Kurpfuscherei bedeutende Verdienste erworben und nur als Experte im «letzten Hexenprozess» eine etwas zweifelhafte Rolle gespielt hat. Die hübsche Würdigung beruht auf gedrucktem Material.

Eine Broschüre von Dr. A. Lechner über *Thaddaeus Kosciuszko als Menschenfreund und Wohltäter in der Schweiz*⁸⁾ hat zum eigentlichen Gegenstand den Aufenthalt

¹⁾ Zwingliana 1917, 2 (Bd. III, 10), S. 314–321.

²⁾ Nach der in der Stadtbibliothek Zürich befindlichen Handschrift ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. E. Bähler, Pfarrer in Gamperden. Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, XXIII. Band. Zweites Heft. Bern 1917. S. 238–350.

³⁾ Jakob Sumi von Saanen. Ein Konvertit des 16. Jahrhunderts. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1917, XIII, S. 331–337.

⁴⁾ Elisabetha Spitzlin. Ein Beitrag zur Gegenreformation in der Schweiz. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte XI, 1917, S. 204–220 und 279–287.

⁵⁾ «Vaterland» 1917, Nr. 223 und 224.

⁶⁾ Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1918, S. 247–272.

⁷⁾ Der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus gewidmet von ihrem Ehrenmitglied G' H'. Sonderabdruck aus den «Glarner Nachrichten». Glarus. 20 S.

⁸⁾ Vereinigter Separatabdruck aus der Solothurner Zeitung. Juli/August 1917. 51 S.

Kosciuszko, dessen übriges Leben im Abriss ebenfalls erzählt wird, in der Schweiz und vorzüglich in Solothurn. Neues war, wie uns der Autor informiert, über diesen Lebensabschnitt des grossen Polen den vorhandenen Biographien kaum beizufügen; ausser auf letztern fußt aber diese erbauende Schilderung der letzten Jahre des menschlich so sympathischen Helden auch auf vielen gedruckten, jedoch entlegenen Kleinigkeiten, hauptsächlich der Presse, und einigen archivalischen Notizen.

Dr. Hans Bloesch veröffentlicht einen Brief des ehemaligen helvetischen Ministers Stapfer an Johann Schnell vom 20. November 1832.¹⁾

Über Absicht und Anlage eines Jubiläumswerkes C. Müllers über *Philipp Anton von Segesser* (geb. 1817), von dem die erste von drei geplanten Lieferungen erschienen ist,²⁾ gibt die Einleitung Auskunft. Es handelt sich «hauptsächlich um eine Zusammenstellung seiner in vielen Schriften zerstreuten Angaben über sein Leben, Wirken und Wollen. Es lag uns daran, Segessers eigene Gedanken und Ideen, seine Ziele und Bestrebungen... darzustellen. Aus diesem Grunde haben wir, wo immer es möglich war, Segesser selbst reden lassen...» Doch bedeutet dies keineswegs eine blosse Zusammenstellung, sondern der Verfasser beleuchtet die mitgeteilten Äusserungen mit selbständiger Kritik. Auch verwertet die Arbeit neben gedrucktem noch ein bedeutendes handschriftliches Material.

Die 1883 von Gerold Meyer von Knonau herausgegebenen Lebenserinnerungen seines Grossvaters *Ludwig Meyer von Knonau*, 1769–1841, zeigte im selben Jahre Dr. Hermann Wartmann in einem Vortrag an, der vom Herausgeber selbst als eine «sehr gut durchgeföhrte Paraphrase des Buches» bezeichnet wird, und der nunmehr im «Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1918» veröffentlicht erscheint.³⁾

Ein Feuilleton von Gottlieb Wyss versucht «an Hand einiger besonders charakteristischer Bilder und Skizzen» nachzuweisen, dass Martin Disteli der katholischen Kirche und Religion keineswegs feindlich gesinnt war.⁴⁾

Das 100jährige Jubiläum der Wahl Usteris zum Präsidenten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft hat erneuten Anlass zur Beschäftigung mit diesem hervorragenden Manne gegeben, zu welcher in seinem, jetzt im Besitz der Zürcher Zentralbibliothek befindlichen Briefwechsel ein reiches noch unausgeschöpftes Material zu Gebote steht. In einem fesselnden Aufsatz führt Wilhelm Oechsli das politische und politisch-publizistische Wirken Usteris vor Augen, während die berufene Feder C. Schröters Usteris Bedeutung für die Naturwissenschaft und für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ins Licht setzt.⁵⁾ An letztere Schrift schliessen sich Oechslis Mitteilungen aus dem Briefwechsel Paul Usteris mit Naturforschern und Medizinern⁶⁾ an bei denen den Verfasser «der Wunsch» leitete, «einmal auf die reiche Quelle, welche die Korrespondenz Paul Usteris für das geistige und politische Leben der Schweiz während nahezu eines halben Jahrhunderts bietet, etwas systematischer aufmerksam zu machen,» wobei er mit der ersten Periode, welcher eben dieser Briefwechsel angehört,

¹⁾ Ph. Albert Stapfer an Johann Schnell. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1916, XII, 360–367.

²⁾ Eine Gedächtnisschrift zu seinem 100. Geburtstag, Teil 1: Jugendjahre – Universitätszeit – Der Ratsschreiber. 1817–1847. [Mit 4 Porträt-Tafeln.] 111 S. Luzern 1917.

³⁾ S. 1–32.

⁴⁾ Martin Distelis Gesinnung. Oltner Wochenblatt v. 9. Febr. 1918, Nr. 12.

⁵⁾ Paul Usteri. Von W. Oechsli und C. Schröter. I. Paul Usteri als Staatsmann. Von W' Oe'. II. Usteris Bedeutung u. s. w. Sonderabdruck aus Jahrgang 62 (1917) der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 48 S.

⁶⁾ Neujahrsblatt, hg. von der Zentralbibliothek Zürich auf das Jahr 1918. S. 59.

den Anfang macht. Das Heft enthält eine Übersicht über den gesamten Briefwechsel Usteris, darauf die botanischen und medizinischen Korrespondenten alphabetisch aufgeführt mit Beifügung der hauptsächlichsten biographischen Angaben und kurzen Charakterisierungen ihrer Briefe, zuletzt einige Proben aus dem Briefwechsel Usteris mit J. J. Römer, dessen Porträt als Titelbild beigegeben ist.

Carl Günther legt eine neue Arbeit über Zschokke vor,¹⁾ für dessen Biographie trotz der beträchtlichen Nummernzahl, welche die Zschokke-Bibliographie bereits aufweist, das meiste erst noch zu tun ist. Der Umfang des noch zu Leistenden dürfte indessen durch Günthers Publikation bedeutend verringert sein. Der Verfasser stützt sich auf ein mit grossem Fleiss zusammengebrachtes erhebliches Quellenmaterial, dank welchem er die Krücken der autobiographischen Arbeiten Zschokkes selbst, mit welcher frühere Autoren sich meist behelfen, von sich werfen konnte. Die tüchtige Arbeit behandelt, vom schweizerischen Standpunkt aus, Zschokkes Vorleben im Ausland und dürfte in ihrer vollständigen Form (uns liegen nur die drei ersten als Dissertation gedruckten Kapitel vor) eine ausführlichere Würdigung in dieser Zeitschrift finden.

Die Bedeutung Dr. David Friedrich Wisers (1802–1878) für die Mineralogie im allgemeinen und die Kenntnis der Mineralogie der Schweiz im speziellen würdigt U. Grubenmann,²⁾ der zu seinem anziehenden Lebensbild noch mancherlei persönliche Erinnerungen an den bedeutenden Gelehrten verwerten konnte.

Einen kurzen Lebensabriß über den Landammann Georg Joseph Sidler von Zug, 1782–1861, von A. Wickart, findet man im letzten Zuger Neujahrsblatt.³⁾

Der Festspieldichter und Musiker Heinrich Weber (1821–1900) hat von Willy Tappolet eine fleissige Biographie erhalten.⁴⁾ Weber hat sich ja insbesondere durch seine Förderung des Volksgesanges bleibende Verdienste erworben und wird in der zürcherischen Musikgeschichte immer mit Ehren genannt werden. Die Mittelmässigkeit seiner Dichtungen setzt der Verfasser selber ins Licht, wie auch die Halbwissenschaftlichkeit seiner musikgeschichtlichen Arbeiten, und man könnte fragen, ob sich eine Behandlung dieser für ihren Moment ja vielleicht wirksamen und erfreulichen Produktionen in der von Tappolet gegebenen Ausführlichkeit rechtfertigt. Noch mehr gilt dies von Heinrich Webers Gedankenwelt: über Welt und Gott hat er uns weder etwas zu sagen, noch rechtfertigt es seine sonstige Bedeutung, seine diesbezüglichen Aussprüche in dieser Weise bekannt zu machen.

Das Leben eines bedeutenden Mannes erzählt Johannes Dierauer. Der aus Niederurnen im Kanton Glarus stammende Bernhard Simon, 1816–1900, war als Architekt in Russland, St. Gallen und, besonders hervorzuheben, in Ragaz tätig, wo er die dortigen Kuranstalten begründete.⁵⁾

Männer, die nicht nur kraft ihres Geldes, sondern durch persönliches förderndes und schöpferisches Eingreifen Wohltäter ihrer Mitbürger geworden sind, verdienen gewiss Schilderungen ihres Lebens und Wirkens, die auf weitere als bloss die ihnen nächststehenden Kreise berechnet sind. Zu dieser Klasse gehört entschieden der Zürcher Kaufmann Fritz Bodmer-Weber (1846–1917), der sich in der Geschichte der gemein-

¹⁾ Bis zu seinem Eintritt in die Schweiz. Diss. phil. I Zürich, von C' G' aus Aarau. Aarau 1917. (6+) 173 S.

²⁾ Lebensbild eines Zürcher Mineralogen. Mit einem Titelbild und drei Textfiguren. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1918. 120 Stück. 23. S.

³⁾ Zuger Neujahrsblatt 1918, S. 9–18.

⁴⁾ Diss. phil. I Zürich, Zürich 1917, 103 S.

⁵⁾ Ein Lebensbild. Hg. vom historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit zehn Illustrationen und einer Handschriftenprobe. St. Gallen 1918. 30 S.

nützigen Bestrebungen Zürichs, besonders der kaufmännischen, einen bleibenden Platz erworben hat; wir erhalten seine Lebensbeschreibung von Pfarrer J. R. Hauri.¹⁾ Ein anderer ist der *Kaufmann Arthur Schiess* (1842–1917), dem in den Annalen der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft ein Ehrenplatz gebührt, und dessen Name vornehmlich mit der Appenzell-Ausserrhodischen kantonalen Irrenheil-, und der Armenanstalt Kreckelhof, beide in seiner Heimatgemeinde Herisau, dauernd verknüpft ist. Er hat in Oskar Alder seinen Biographen gefunden.²⁾

Schon der Untertitel von Franz Seilers Buch über den letztes Jahr verstorbenen, ultramontanen *Bundesrichter Dr. Felix Clausen* von St. Maurice: Eine psychologische Skizze seines Lebens und Wirkens³⁾ lässt erkennen, was auch das Vorwort ausdrücklich bemerkt, dass das Hauptgewicht nicht auf eine erschöpfende und ausführliche Biographie des bedeutenden Mannes gelegt ist. Das gut geschriebene Buch stellt sich in erster Linie die Aufgabe, Felix Clausen als Glaubenshelden darzustellen, welcher der Mittelabschnitt ausschliesslich gewidmet ist, welcher aber auch der erste, den äussern Lebensgang erzählende, und der dritte, der Clausens Bedeutung als öffentlicher Persönlichkeit gewidmet ist, dienen müssen. Die Darstellung des religiösen Innenlebens Felix Clausens ist stark im Rahmen konventioneller katholischer Frömmigkeit gehalten, aber doch nicht ohne Interesse. Sie will unseres Erachtens mit als katholische Erbauungsschrift gewertet werden.

Armin Schüle gibt eine das ungedruckte Material fleissig verwertende Darstellung der *politischen Tätigkeit Johann Heinrich Füsslis* (1745–1832).⁴⁾

«*Gottfried Kellers politische Lehrjahre*» ist ein (als Dissertation erschienener) Teil einer umfassenderen Arbeit von Hans Max Kriesi, die Gottfried Keller als Politiker behandeln wird. Die Dissertation umfasst die Zeit bis in die ersten 50er Jahre.⁵⁾

¹⁾ Das Lebensbild eines Menschenfreundes. 118. Neujahrsblatt hrg. von der Hülfs gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1918. (6 +) 37 S.

²⁾ Lebensbild eines appenzellischen Wohltäters. Appenzellische Jahrbücher, 45. Heft, 1917, S. 57–96.

³⁾ Unter freundlicher Mitwirkung von Bundesrichter Dr. Franz Schmid. Mit Titelbild und 3 Einschaltsbildern. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. 1917. 256 S.

⁴⁾ Die politische Tätigkeit des Obmanns Johann Heinrich Füssli von Zürich (geb. 1745, gest. 1832). Diss. phil. I Zürich. Zürich 1917. 188 S.; und in den «Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft». Bd. X, Heft 3.

⁵⁾ Diss. phil. I Zürich. Zürich 1917. 125 S.

(Fortsetzung folgt.)

Zürich.

Carl Brun.